Bunte Chronik.

* **Tägliche Erinnerungen.** 28. Januar. 1871 Paris capitulirt nach einer 4½monatlichen Belagerung. Dreiwöchentlicher Waffenstillstand.

* **Die Beisetzung der Leiche des Columbus.** Aus Madrid schreibt man: Am 19. d. M. hat in Sevilla, wie der Draht schon kurz meldete, die feierliche Bestattung der Gebeine des großen Weltentdeckers stattgefunden, die Spanien nicht den Yankees überlassen wollte. Um 10 Uhr sah man den Aviso „Giralda" den Guadalquivir heraufdampfen und an der Escalinata des San Telmo-Palastes anlegen. Hier warteten schon die Behörden, die eingeladenen Corporationen und eine ungeheure Menschenmenge, die jedes Plätzchen am Flusse dicht besetzt hielt. Kanonendonner begrüßte die Ankunft des Dampfers, dem zu Ehren auch alle übrigen Schiffe halbmast geflaggt hatten. Sofort begab sich der Herzog von Veragua als Vertreter der Familie mit dem Alkalden und einem Notar an Bord, um den Sarg in Empfang zu nehmen. Dieser befand sich, mit der spanischen Fahne bedeckt, in der Kajüte und war mit vier Kränzen, die von den Cuyern stammten und von den verschiedenen Gemeinden dort überreicht worden waren, geschmückt. Der Commandant des Schiffes, Rodriguez Pera, übergab nun mit einer kurzen Ansprache dem Herzog von Veragua die Reste seines erlauchten Vorfahren, und Jener gab sie seinerseits dem Alkalden, ohne indeß auf das Recht ihrer Conservirung zu verzichten, das sich die Herzogliche Familie im Gegentheil ausdrücklich vorbehält. Nachdem über Alles ein notarieller Act aufgenommen und mitgezeichnet war, wurde der Sarg von Matrosen an Land getragen und auf eine Kanonenlafette gesetzt, worauf sich der Zug unter unaufhörlichem Kanonendonner nach der Kathedrale in Bewegung setzte. Voran ritt eine Abtheilung Guardia Civil in ihrer prächtigen Galauniform, dann folgten eine Batterie Feldartillerie und ein Bataillon vom Infanterie-Regiment Granada, zahllose religiöse Brüderschaften und Orden, der Clerus mit den Parochialkreuzen und die Domgeistlichkeit; schließlich der Sarg, in die Nationalflagge gehüllt und von einer Ehrengarde umgeben. Das sich anschließende Trauergefolge wurde vom Herzog von Veragua, dem Marquis de Villapanes im Namen der Königin, dem commandirenden General Ochando, dem Erzbischof, dem Gouverneur, dem Alkalden, dem Marinechef, Sanchez Toca und Manjarres in Vertretung der Akademie der Wissenschaften, Pirala in Vertretung der historischen Akademie und Lozano in Vertretung der Akademie der schönen Künste geleitet. Darauf folgten zahlreiche Vertreter aller Behörden, des Consularcorps, Senatoren, Deputirte usw. Das Cavallerie-Regiment Alfonso XII. machte den Beschluß. Die hiesige Garnison bildete Spalier und präsentirte das Gewehr, während sich die Fahnen senkten. Die Straßen waren gedrängt voll; alt Alt nahm beim Nahen des Sarges ehrfurchtsvoll die Kopfbedeckung ab. Die Häuser waren mit Flaggen und Wappenschildern geschmückt und die Colgaduras der Balcone mit Trauerflor versehen. Auch die hübschen Sevillanerinnen gaben sich redliche Mühe, einen siegesmüthigen Zug in ihr sonst so heiteres Angesicht zu legen, denn die Situation war ernst genug, wenn man an die Veranlassung des Festes, den Ausgang des unglücklichen Krieges, dachte. Die Knochenreste, die da unter den feierlichen Glockenklängen der berühmten Giralda zu Grabe getragen wurden, waren das Symbol der einstigen spanischen Weltmacht. So betrat der Zug die weiten Hallen der alten Kathedrale, wo die herrliche Messe von Eslava mit großem Orchester gesungen wurde. Nach ihrer Beendigung stimmte der Erzbischof ein Responsorium an, worauf der Sarg dann in der Krypta beigesetzt wurde, nachdem der Alkalde ihn der bischöflichen Behörde in aller Form übergeben. Nun mag der große „Repatriirte" hier nun in Frieden ruhen.

** **Baronin v. Suttner.** Die bekannte Verfasserin von „Die Waffen nieder!" wird Ende d. M. mit ihrem Gatten in Berlin anwesend sein, um hier in einer von der Deutschen Friedensgesellschaft veranstalteten größeren Conferenz über den von England ausgehenden Friedenskreuzzug zu sprechen und um ferner bei der Gründung eines Comités behilflich zu sein, dem es obliegen wird, den Friedenskreuzzug in Berlin zu empfangen und dessen Actionen zu unterstützen. Die Friedenskreuzfahrer werden alle Hauptstädte des Continents berühren, werden von allen Landeshäuptern der berührten Länder in Audienz empfangen werden und werden in großen Meetings für die Friedensidee eintreten und Stimmen zu Gunsten der Petersburger Friedensconferenz sammeln.

** **Der Herzog der Abruzzen,** der 26jährige Neffe des Königs von Italien, gedenkt im März von Christiania gegen Spitzbergen aufzubrechen und will den Sommer im Franz Josefsland zubringen. Er hofft, im August 1900 den Nordpol zu erreichen und in zwei bis drei Jahren zurückkehren zu können. Nansen schlug dem Herzog vor, ihn mit dem Schiffe „Fram" zu begleiten. Der Herzog erklärte, dieses Anerbieten in Erwägung ziehen zu wollen.

** **Ein Naturwunder an einer Greisin.** Wie das norwegische Blatt „Aftenposten" seinen Lesern berichtet, war kürzlich eine alte Tagelöhnerin in Ellekilde von heftigen Kinnbackenkrämpfen befallen und schrieb diese Schmerzen der bösen Gicht zu. Plötzlich entdeckte der Arzt, daß die Alte „zahne", und richtig, eines schönen Tages wurde sie trotz ihrer 80 Jahre mit vier neuen Zähnen überrascht! — (Daß alte Leute von Neuem Zähne bekamen, ist übrigens schon früher hin und wieder vorgekommen. Zugleich aber ist stets berichtet worden, daß solche Zähne keine große Widerstandsfähigkeit besitzen, sie sollen in allen bisherigen Fällen bald wieder ausgefallen sein.)

** **Die Berliner und die Münchener Ochsen.** Dr. Sigl schreibt im „Bayrischen Vaterland": „Damit die gebildeten Berliner Ochsen hinter den minder gebildeten Münchenern nicht zu weit zurückbleiben, ist auch im Berliner Schlacht- und Viehhof schleunigst die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die vierbeinigen Münchener haben schleunigst ein Sympathie-Telegramm an den grünen Strand der Spree geschickt." — Das nennen nun die bayrischen Hiesel geistigen Witz.

** **Sie Jude!** Der bekannte Schriftsteller Otto Girndt erzählt in der „Vossischen Zeitung" folgendes Abenteuer aus Rom: Neulich hat hier ein Deutscher seine gänzliche Unfähigkeit, die Leute zu verstehen, in eigenthümlicher Weise gebüßt. Er trifft auf der Straße zufällig einen Landsmann und redet ihn an: „Sagen Sie einmal, dürfen denn die Juden den Petersdom nicht betreten?" — „J, warum nicht? Natürlich dürfen sie's!" — „Dann weiß ich nicht, was der Mensch von mir will. Ich gehe jeden Nachmittag in den St. Peter und bleibe da, bis geschlossen wird. Nun kommt immer der Kirchendiener auf mich zu, weist mir die Thür und schreit mich an: Sie Jude!" — „Verzeihen Sie", belehrt der Andere, „der Mann sagt: Si chiude! (Man schließt!)"

** **Wie der arme Lü zu einem Paar Stiefel kommt,** wird in der chinesischen Zeitung „Yu si pao" wie folgt erzählt: „Es war ein armer Teufel aus Fotien, Namens Lü, der war so arm wie eine Kirchenmaus. Er machte Schulden auf Schulden, kaufte in allen Läden auf Pump, ohne je zu bezahlen. Er war dafür allgemein bekannt, weshalb ihm Niemand mehr etwas borgen wollte. Da passirte es ihm, daß seine Stiefel entzwei gingen. Er hätte gern ein Paar neue gehabt, doch war das schwierig, weil er kein Geld hatte, um sich welche zu kaufen. Pumpen konnte er auch nicht mehr. Da verfiel er auf einen Ausweg. Er ging zunächst in einen Laden und bestellte ein Paar Schuhe; dann ging er in einen anderen Laden und bestellte sich auch dort ein Paar. In beiden Läden wurde ausgemacht, daß die Schuhe nur gegen Baarzahlung verkauft würden, was Lü auch hoch und heilig versprach. Als der eine Schuster mit den fertigen Schuhen zu ihm ins Haus kam, damit er sie anprobire, sagte Lü: der Linke sitzt famos; der Rechte dagegen paßt nicht recht; den Linken will ich deshalb behalten, während Du den Rechten wieder mitnimmst zum Abändern. Sobald Du ihn zurückbringst, bekommst Du von mir Dein Geld. Der Schuster ging ahnungslos auch darauf ein. Als der zweite Schuster mit den Stiefeln kam, machte Lü dieselbe Geschichte, nur daß er diesmal den rechten Schuh behielt und den Linken zum Abändern zurückgab. So hatte er aus zwei Läden ein Paar Schuhe profitirt, das trefflich zusammenpaßte."

** **Aus den „Münchner Fliegenden Blättern".** Kleine Verwechselung. „Haben Sie schon den neuen Murillo gesehen, den die Stadt angekauft hat?" „Nein — ich hatte Schneiderei — bin schon acht Tage nicht mehr in den zoologischen Garten gekommen!" — Unter Freundinnen. „Dein neuer Hut, liebe Irma, steht Dir entzückend!" „Nun, gar so schlimm wird's doch nicht sein!" — Aus der Caserne. Wachtmeister: „Wie heißen Sie?" Recrut: „Isidor Wasservogel zu dienen, Herr Wachtmeisterleben!" Wachtmeister: „Ruhig! Hier wird kein Toast ausgebracht. — Bestandene Probe. Antiquitätenhändler: „Sehen Sie, hier habe ich einen abgetrockenen, verschnörkelten Zeiger von einer Kukuksuhr — was ist das?" Stellesuchender: „Ein Zahnstocher der Marquise von Pompadour!" Antiquitätenhändler: „Gut — Sie sind engagirt!" — Nobel. Millionär (zu seinem Sohn): „Aber Karl, was zählst Du an den Knöpfen ab, ob sie Dich liebt! Zähl's doch ab an uns're Häuser!" — Vorsichtig. „Warum sich nur der Dr. Schnürl durch einen solchen Ignoranten, wie der Dr. Sälbl ist, vertreten läßt?!" „Sehr einfach. Der muß darauf sehen, daß ihm nicht am Ende während seiner Abwesenheit ein anderer Doctor seine paar Patienten gesund macht!" — Katheder-weisheit. Professor: „. . . Als die Hunnen an die Donau und nach Pest kamen, gründeten sie diese Stadt." — Ein Skeptiker. A: „Eben hat mir der Herr Oberförster erzählt, daß er gestern beim Sonnenuntergang eine Doublette auf Füchse gemacht hat!" B: „Was der??!! . . . Dem glaub' ich nicht einmal, daß gestern Abend die Sonne untergegangen ist!" — Sonderbarer Wunsch. Professor (zu seiner ihm soeben angetrauten, beim Abschiede von ihrer Mutter in Schmerz aufgelösten Gattin): „Emma, sei ein Mann!"

Seeschiffs-Nachrichten. Bremen, 26. Januar. Norddeutscher Lloyd. „Wittekind", von dem La Plata kommend, 25. Januar 12 Uhr Mittags St. Vincent passirt. „Weimar" 23. Januar 2 Uhr Nachm. von Baltimore nach der Weser abgegangen. „Halle", nach dem La Plata bestimmt, 25. Januar 2 Uhr Morgens in Antwerpen angekommen. „Stuttgart", nach New-York bestimmt, 25. Januar Dover passirt. „Gera", von New-York kommend, 25. Januar in Bremerhaven angekommen. „Trave", von New-York kommend, 25. Januar 4 Uhr Nachm. von Neapel nach Genua abgegangen. „Prinz-Regent Luitpold", von Bremen kommend, 25. Januar in Neapel angekommen und am selben Tage die Reise nach Australien fortgesetzt.

Wochen-Küchenzettel. (Nachdr. verb.)

Sonnabend: Reisjuppe, Goulasch, Salzkartoffeln, arme Ritter mit Marmelade. Einfach: Brodsuppe, Linsen mit Backpflaumen. — Sonntag: Fleischbrühsuppe mit verlorenen Eiern, gebratene Hammelkeule mit Serviettenkloß, Salat, Johannisbeereis. Einfach: Griessuppe, Kalbsfricassee, Semmelklößchen, Preißelbeeren. — Montag: Brodsuppe, Schweinskoteletten, Rothkraut, Schmorkartoffeln, Sagopudding mit Rothweinsauce. Einfach: Rauchfleisch mit Grünkohl. — Dienstag: Braunmehlsuppe, Hammelbraten (Rest vom Sonntag) mit grünen Bohnen, Apfelsinenspeise. Einfach: Rindfleisch mit Nudeln. — Mittwoch: Aepfelsuppe, gedämpfte Kalbsleber, Salzkartoffeln, Compot, Crèmeschnitten. Einfach: Kalbsgekröse, Salzkartoffeln. — Donnerstag: Sagosuppe, Rumpsteaks mit Schwarzwurzeln, Maizenaflammeri mit Kirschsauce. Einfach: Biersuppe, Maccaroni mit Schinken od. Hagebuttensauce. — Freitag: Petersiliensauce, Hecht auf italienische Art, Salzkartoffeln, Aepfeleierkuchen. Einfach: Zwiebelsuppe, marinirte Heringe mit Kartoffeln.

Für Vegetarier.

Sonnabend: Griessuppe, gelbe Rüben mit Eierschmarrn, Haidegrütze mit Aepfelmus, Neunkothaustauf. Abends: Quarkklinsen mit Preißelbeeren. — Sonntag: Hagebuttensuppe, Spinat mit Eiern, Linsenbratstück mit Kaisersalat, Maccaroni mit Käse, Aepfelstrudel. Abends: Eierklößchen, grüner Salat, Meth. — Montag: Süßrahmsuppe, Wirsing mit Bratkartoffeln, weiße Bohnen mit Butter und Zwiebeln, Aepfelnapfkuchen. Abends: Kartoffelpuffer, gemischter Salat, Sauermilch. — Dienstag: Aepfelreisjuppe, Grünkohl mit Erbsbraten, Nudelhörnchen mit Blumenkohl, Käsebemmchen. Abends: Steierische Maisspeise mit Backpflaumen. — Mittwoch: Preißelbeermilch, Schoten mit Spargel, italienischer Reis mit Spiegelei, Semmelpudding mit Kirschsaft. Abends: Gebackener Blumenkohl, Käseschnitten. — Donnerstag: Kartoffelsuppe mit Eierklößchen, Erfurter Gemüse, Milchgries mit Himbeer, arme Ritter. Abends: Spinatpasteten mit Bratkartoffeln, Götterspeise. — Freitag: Obstsuppe, Schwarzwurzeln mit Schnittspargel, Rosinenkartoffeln, Linsen mit Butter, Milchsago mit Brünellen. Abends: Maronenpfinsen mit Aepfelmus, Obstbrod, Nährsalzchocolade. — Zu jeder Mahlzeit: Brod, Obst, Nüsse und Salat nach Belieben.

Handelstheil.

Breslau, 26. Januar. Productenmarkt. Spiritus pr. 100 Liter 100%, excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Januar 57,40 Br., do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Januar 37,90 bz.

Magdeburg, 26. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exclusive 88% Rendement 10,25—10,50. Nachproducte exclusive 75% Rendement 8,00—8,30. Ruhig, stetig. Brodraffin. I 23,75. Brodraffin. II 23,50. Gem. Raffin. mit Faß 23,62½—24,00. Gem. Melis I mit Faß 23,00. Stetig. Rohzucker I. Product Transito fr. a. B. Hamburg per Januar 9,52½ G., 9,60 Br., per Februar 9,52½ G., 9,55 Br., per März 9,52½ G., 9,57½ Br., per Mai 9,57½ G., 9,60 Br., per October-December 9,30 bz., 9,27½ G. Ruhig.

Hamburg, 26. Januar. Kaffee. Good average Santos per Januar 31,25, per Mai 32,00. Stetig.

Hamburg, 26. Januar. Gold in Barren pr. Kilogr. 2792 Br., 2788 G., Silber in Barren pr. Kilogr. 81,25 Br., 80,75 G.

Bremen, 26. Januar. Raffinirtes Petroleum. (Officielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loco 6,95 Br. Schmalz ruhig. Wilcox 30 Pf., Armour shield 30 Pf., Cudahy 31 Pf., Choice Grocery 31 Pf., White label 31 Pf. Speck stetig. Short clear middl. loco 27½ Pf. Reis fest. Kaffee wenig Geschäft. Baumwolle steigend. Upland middl. loco 31½ Pf. Tabak. 10 Packen China, 226 Seronen Carmen.

Liverpool, 26. Januar. Baumwolle. Umsatz: 10 000 B., davon für Speculation und Export 1000 B. Steigend.

Middl. amerikan. Lieferungen: Stetig. Januar-Februar 3 36/64—3 37/64 Käuferpreis, Februar-März 3 36/64—3 37/64 do., März-April 3 37/64 do., April-Mai 3 38/64 Verkäuferpreis, Mai-Juni 3 39/64 do., Juni-Juli 3 39/64—3 40/64 Käuferpreis, Juli-August 3 40/64—3 41/64 do., August-September 3 40/64—3 41/64 do., September-October 3 40/64—3 41/64 do., October-November 3 40/64—3 41/64 do.

Zwangsversteigerungen. Hausgrundstück Cotta, an der Gärtnerstraße 27 (Joh. Wilh. Alma verehel. Steinmetzger geb. Geyer). Taxwerth 40 000 Mk. Versteigerungstermin 13. Februar Vorm. 10 Uhr. — Hausgrundstück Blasewitz, Tolkewitzerstraße 21 (Gust. Max. Winkelmann). Taxwerth 95 000 Mk. Anmeldetermin 27. Februar Vorm. 10 Uhr, Versteigerungstermin 16. März Vorm. ½10 Uhr. — Baustelle Löbtau, an der Reisewitzerstraße (Friedr. Oswin May). 8,4 Ar. Taxwerth 22 000 Mk. Versteigerungstermin 13. Februar Vorm. ½10 Uhr Lothringerstraße 1, 1., Zimmer 131.

Zahlungs-Einstellungen. (Nach dem „Leipz. Tagebl.".) Paul Koschwitz, Kaufmann, Breslau. A. K. F. E. Ch. Saade, Fabrikant, Hamburg. A. F. F. Neudörfer, Kaufmann, in Firma Ewald Reichel Nachf., Lengefeld. C. Radste, Kürschnermeister, Löbau. Th. Falinski, Kürschnermeister, Meme. Isaak Wolfsheimer, Lederhändler, Pirmasens. Rudolf Wagner, Kaufmann, Oberlangenbielau. Franz Fischer, Kaufmann, Reichenhall. Adam Barban, Kaufmann, Saargemünd. Josef Müllheims, Kaufmann, Steele. Michael Ebert, Kaufmann, Inhaber der Firma Ebert und Wittmann, Stuttgart. Carl Prinz, Kaufmann, Traunstein. F. R. Fink, Tuchhändler (Nachlaß), Werdau.

Zinkhüttenwerthe haben in den letzten Tagen erhebliche Coursteigerungen erfahren. Diese stehen im Zusammenhange mit der jüngst eingetretenen bedeutenden Erhöhungen der Rohzinkpreise — im Wesentlichen eine Folge des starken Bedarfs der in angespannter Beschäftigung befindlichen elektrischen Industrie. Von dieser Preissteigerung ziehen in erster Linie die lediglich Rohzink erzeugenden Werke Nutzen, während diejenigen Werke, die das Rohzink zu Blechen weiter verarbeiten, weniger von der Conjunctur befriedigt sind. Die Zinkblechpreise lassen sich nämlich schwer in dem Maße erhöhen, in welchem die Preise für Rohzink steigen, und haben sich bis vor wenigen Tagen, in denen die Preise für Bleche um 2—2½ Mk. für 100 Kilogramm erhöht worden, auf dem Standpunkte vom October 1898 gehalten. Dem Absatz von Zinkblech geschieht gegenwärtig besonders dadurch Abbruch, daß sich Angesichts der hohen Zinkblechpreise vielfach die Verwendung verzinkter Eisenbleche einbürgert, was namentlich im Baugewerbe der Fall ist.

Baronin Fist.

Roman von Mary Misch in Berlin.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Es kümmerte sie nicht mehr, daß auch sie naß wurde; sie schloß die Thür hinter sich und lief ihm einige Schritte entgegen. „Fritzl, Du wirst Dich erkälten!"

Herr Hilbert hatte das zu viel, was seiner Marianne fehlte. Er neigte zur Corpulenz und sah schon jetzt, trotzdem er erst fünfunddreißig Jahre zählte, überaus „stattlich" aus. Dies Eine von dem vielen Table d'hote-Essen, behauptete er, scherzhaft mit den stahlblauen Aeuglein zwinkernd, das er zehn Jahre lang als Reisender für Passementerie hätte über sich ergehen lassen müssen, ehe er in die sparsamen Hände seiner Frau gerieth.

„Du wirst Dir den Tod holen!" rief Frau Hilbert erschreckt, als sie sah, wie ihr Gatte vor Nässe und Hitze ordentlich dampfte. Er winkte erst abwehrend mit der Hand und lief an ihr vorbei, kehrte aber nach wenigen Schritten wieder um. Die sorgenden, guten Augen seiner Frau, die so erschreckt und enttäuscht die seinen trafen, zogen ihn zurück.

„Komm hier herein!" sagte er und führte sie in den Hausflur neben dem Laden, während er sich mit dem Taschentuch die Schweiß- und Regentropfen aus dem Gesicht und dem blonden Backenbart wischte. „Ich will zum Bendler hinüber. Der junge Ginsberg ist in seinem Segelboot draußen auf dem See, ganz alle vorher gewarnt. Es steht schlimm, sag' ich Dir!"

„Woher weißt Du denn —?"

„Die Baronin hat den Jean heraufgeschickt, um zu fragen, ob Bendler ihren Sohn begleitet hätte. Er hörte aber schon von den Schiffern, daß der Baron allein ist. Die Baronin soll ganz rabiat sein vor Angst. — Bendler, Lorenz! He, wart' mal!"

Herr Hilbert stürzte hinaus und winkte einem Herrn zu, der aus dem benachbarten Buchladen trat und seinen Regenschirm aufspannte. Mit zwei Sätzen sprang Hilbert hinüber, sprach heftig gestikulirend auf den Herrn ein, worauf dieser in seinen Laden hineinlief, gleich darauf, mit einem großen Feldstecher bewaffnet, wieder zurückkehrte und mit solchen Riesenschritten die Straße hinab gegen den Hafen zu rannte, daß Herr Hilbert kaum folgen konnte. Seine Gattin schaute ihm verblüfft nach. Sie wußte wohl, warum ihr Nachbar, Herr Lorenz Bendler, es so eilig hatte. Der ernste Mensch war ja immer aus Rand und Band, wenn es sich um die Ginsbergs handelte.

Wenn er nur keine Dummheiten machte am Hafen und sich in Gefahr brachte oder gar etwa ihren Fritz dazu verleitete! Von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, lief Frau Hilbert durch den Hausflur, die drei Stiegen hinauf in eine Bodenkammer, die als Aufbewahrungsort für ausrangirte Waaren diente. Durch ein kleines Dachfensterchen konnte man hier bei gutem Wetter den Hafen überschauen. Mit Lebensgefahr kletterte sie auf eine Kiste — aber vergebens lugte sie hinaus. Nichts war zu sehen, Alles grau — Himmel, See, Hafen, nichts von einander zu unterscheiden.

Seufzend stieg sie wieder herunter. Welch ein Wetter! allein! Von den Schiffern will keiner hinaus; sie haben ihn Wenn diesem Herbert v. Ginsberg ein Unglück zustieß — bei einem so wilden Menschen lag die Möglichkeit nahe, — was wurde dann aus der alten Baronin und ihrer Tochter, der stolzen Baronesse Fifi? Daß sie bis über die Ohren verschuldet waren, wußte man nicht nur in den Kreisen der Aristokratie. Es wurde bereits erzählt, daß der junge Baron deshalb nächstens mit einer bürgerlichen Millionärin sich verloben würde. Frau Hilbert vertiefte sich in diese Gedanken, wobei sie in Ermangelung anderer Gegenstände ihre Hände musterte, bis das Fenster bedenklich klirrte. Jetzt erst sah sie, daß der Wind mit wildem Pfeifen ganze Wassermassen hereinschleuderte, und sie beeilte sich, die Luke zu schließen. Noch einmal schaute sie durch das trübe Glas und schlug ein Kreuz für Die, die „draußen" waren, worauf sie seufzend und fröstelnd den ungemüthlichen Raum verließ.

* * *

Im Laden war unterdessen Herr Wegner in Begleitung des glücklich heimgebrachten neuen Fräuleins angekommen. Beide patschnaß, da natürlich, wie immer in solchen Fällen, weit und breit kein Wagen aufzutreiben gewesen. Marie hatte sich erhoben, scheinbar um der jungen Dame beim Ablegen behilflich zu sein, in Wahrheit aber, um sie recht genau zu mustern. Die Angekommene schritt aber gelassen an ihr vorbei, marschirte durch den Laden, bis zu dem künstlichen Erker, den Herr Hilbert für seine Frau hatte herrichten lassen, ließ sich dort in dem bequemen Lehnstuhl nieder, zog ein Taschentuch hervor, schlug den grauen Reiseschleier zurück und begann herzbrechend zu schluchzen.

„Herrje!" sagte Fräulein Marie verblüfft und schaute fragend Herrn Wegner an, der seinerseits recht hilflos dreinschaute.

In diesem kritischen Augenblick kam glücklicherweise Frau Hilbert zurück, die sich ganz erschrocken über die Weinende beugte und in dem guten, mütterlichen Tone, der bei ihrem steifen, würdevollen Wesen überraschte, mit ihr zu sprechen begann. „Sie sind Fräulein Betty, nicht wahr?"

Die junge Dame nickte, wischte sich die Thränen aus dem Gesicht und erhob sich ungestüm. „Ich will gleich wieder fort!" stieß sie, noch ein wenig schluchzend, hervor und langte nach ihrer kleinen Handtasche. — „Fort?" — „Ja, ich habe schon genug hier!" — „Aber Fräulein!" — „Es gefällt mir hier nicht!" — „Aber, mein Gott, warum denn?" fragte Frau Hilbert erstaunt und schaute Herrn Wegner an. Dieser lächelte gezwungen und sah garnicht so gescheit aus, als sonst. „Gefällt Ihnen mein Geschäft nicht?" fuhr sie, ein wenig verletzt, fort.

Fräulein Betty hob den Kopf und überflog mit den lebhaften braunen Augen die langen Reihen offener Stellagen, die hohen Glasschränke, das hübsche Arrangement von Blattpflanzen, Fauteuils und Spiegeln nächst der Thür, das dem Raum alles Nüchterne und Geschäftsmäßige nahm und dafür etwas Gemüthliches und Wohnliches gab; dann schüttelte sie lebhaft den hübschen Kopf. „O nein, hier ist es sehr nett!" Mit einem raschen Blick in Frau Hilberts gutes Gesicht fügte sie verlegen lächelnd hinzu: „Darf ich jetzt in mein Zimmer gehen?"

„Na, Gott sei Dank!" Herr Wegner platzte mit diesem Ausruf heraus, um sofort wieder zu verstummen, als die launische junge Dame ihn hochmüthig von oben bis unten maß und, ohne sich von ihm zu verabschieden, mit Frau Hilbert den Laden verließ. Herr Wegner schlich sich, vielleicht um Fräulein Maries Fragen zu entgehen, hierauf ebenso eilfertig und sichtlich verlegen davon.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-18990128/13